

Du sollst fernerhin mein Zimmer heizen und die Brände mit eigner Hand schüren." Gudrun antwortete: „Meiner Mutter Tochter hat zwar selten die Brände geschürt, doch verstehe ich es wohl zu tun, was Ihr mir gebietet.“ Auch die harte Arbeit beugte den Sinn Gudruns nicht, und selbst als Gerlinde ihr drohte, sie sollte mit ihren Haaren den Staub wischen, blieb sie bei ihrer Weigerung. Auch Hartmuts und Ortruns gütliches Zureden halfen nicht; denn Gudrun wollte lieber alle Drangsale erdulden, als ihrem Verlobten die Treue brechen. So trug sie alles bis in das neunte Jahr. Als Gerlinde sah, daß alle Härte ohne Erfolg blieb, beschloß sie, dieselbe noch tiefer zu demütigen. Sie befahl ihr, täglich Wäsche an den Strand zu tragen und dort mit eigener Hand zu waschen. Auch durch diese Schmach ließ sich Gudrun nicht erreichen. Sie verrichtete ihre Arbeit, so daß ihr kein Vorwurf gemacht werden konnte. Ihr einziger Trost war, daß die treue Hildburg, ihre Jugendspielerin, sich erboten hatte, ihr dabei zu helfen. So konnten die beiden heimatlosen Frauen doch wenigstens trauliche Zwiesprache pflegen und sich dadurch die lange Zeit verkürzen.

## IV.

Es war an einem Mittwoch in der Fastenzeit, als Gudrun und Hildburg wieder am Strande wuschen. Da kam ein Vogel herbeigeschwommen. Der aber konnte sprechen und sagte: „Ich bin ein Bote, dir von Gott gesandt; du kannst mich fragen, ich will dir Nachricht geben von allen deinen Verwandten.“ Da erstaunte das Mädchen darüber, daß ein Vogel so reden konnte, als käme es aus eines Menschen Munde. Aber der Vogel ermunterte sie zu fragen; ihr stehe eine große Freude bevor; denn Gott habe ihn ihr zum Troste gesandt. Und von vielem aus der Heimat berichtete er ihr, auch, daß am andern Morgen zwei Boten kommen würden, ihr sichere Kunde zu bringen von der Ankunft der rettenden Helden aus der Heimat. Dann flog der Vogel davon. Viel sprachen die beiden Mädchen noch von dem Wunder, das sie erlebt hatten. Darüber aber verging der Tag, und sie hatten nur wenig gewaschen. Als sie nun nach Hause kamen, wurden sie von Gerlinde übel empfangen. Sie sagte: „Wer hat euch geheißt, so langsam zu waschen und meine Wäsche so schlecht zu bleichen? Wenn ihr nicht fleißiger werdet, so sollt ihr eure Trägheit bald bereuen.“ Hildburg wollte sich mit der Kälte entschuldigen, aber Gerlinde entgegnete zornig, ob es kalt sei oder warm, sie verlange, daß sie fleißig arbeiten sollten. Am nächsten Tage ganz früh sollten sie wieder zum Strande gehen, und wehe ihnen, wenn dann die Wäsche nicht weiß genug sei! Damit entließ sie die Mädchen in ihre Kammern, wo sie ihr hartes Lager aufsuchten. Sie schliefen in dieser Nacht jedoch wenig; denn sie mußten immer an das denken, was sie erlebt hatten, und was ihnen der andere